

Schöpfungslehre * 14. April 2026
Der Mensch in der Natur und über der Natur

Einen ersten unableitbaren Sprung in der Entwicklung des Universums haben wir im Übergang vom Nicht-Leben zum Leben entdeckt. Dieser Übergang lässt sich beschreiben, aber nicht kausal herleiten, denn wo „Leben“ ist, muss „Leben“ als Ursprung des Lebens vorausgesetzt werden. Heute haben wir es erneut mit einem solchen Übergang zu tun – oder vielleicht auch nicht? Gibt es eine Herleitung des Übergangs vom Schimpansen zum *Homo sapiens*, vom dem nur „ein paar Prozent“ (223) der Gene unterscheiden?

Etwas können wir im voraus wissen: Wenn es keine Herleitung des Übergangs gibt, dann ist nur das möglich, was Falcke bereits im Kapitel über den Beginn des Lebens getan hat: Ich beschreibe eine Geschichte, die vor dem Menschen beginnt und dann zum Auftreten des Menschen übergeht. Aber wann ist überhaupt das Wort „Mensch“ angebracht? Welches sind die Kriterien?

Zur zeitlichen Situierung:

- | | |
|--|--|
| 4 Mrd Jahre | die erste lebende Zelle |
| 6-7 Mio Jahre | Homo und Schimpansen trennen sich |
| 3,2 Mio Jahre | Australopithecus mit aufrechtem Gang (Urmensch „Lucy“) |
| Zwei Überlebensstrategien: „mehr Hirn oder mehr Kraft“ (225) | |
| | – Paranthropus boisei („Nussknackermenschen“) |
| 2 Mio Jahre | – Homo erectus |
| 300'000 Jahre | Homo sapiens (mehrere Arten) |
| ca. 200'000 Jahre | Neandertaler |
| | Denisova-Mensch (Osten Eurasiens) |
| 42'000 Jahre | Homo sapiens überlebt die übrigen Menschenarten |
| | Anlass: Umkehrung des Erdmagnetfeldes |

„Der *Homo sapiens* war im Grunde eine invasive Art“ (237). Er eroberte die Spitze der Nahrungskette. Das ist ein Lob und zugleich ein Unglück ...

Afrika scheint der Ort für den Ursprung des Lebens zu sein.

Schauen Sie eventuell den kurzen Film, und notieren Sie die Merkmale, die zur Bestimmung der Besonderheit des Menschen herangezogen werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=AyQpRW4Kp5Q>

Zählen wir die Spuren des Menschseins auf:

- Aufrechter Gang
- Verwendung der Hände
- Entwicklung von Werkzeugen (und Weitergabe der Kenntnisse)
- komplexe Sozialstrukturen, Zusammenarbeit
- ungewöhnlich lange Still- und Betreuungszeiten der Menschenbabys
- Größe und Komplexität des Gehirns
- Feuer
- Sorge für Alte, Kranke, Schwache, Beerdigung der Verstorbenen
- Kunst („Überflüssiges“)
- Sprache
- Mit zum Aufbruch, zur Entdeckung, Fähigkeit zu Planung
- Scham (Verletzlichkeit, Angst, Wissen um eigene Grenzen und Schwächen)
- Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit

Wie können wir mit diesem Befund umgehen, um zu einem Verständnis des Menschen zu gelangen? Mein Kollege Dieter Hattrup hat einmal in Fribourg eine Vorlesung „Theologische Anthropologie“ gehalten und dabei seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse einbezogen. Er hat die Formulierung verwendet, die im Titel der heutigen Vorlesung steht: „Der Mensch steht zugleich in der Natur und über ihr“. Sie finden einen Auszug aus seinem Vorlesungsskript im Anhang zu dieser Vorlesung. Wie geht er vor?

Seine erste Antwort ist bereits eine Provokation: „Um mit der Antwort gleich ins Haus zu fallen: Weil die Natur selbst nicht ganz sie selbst ist. Ihre Identität ist nicht vollkommen, deshalb kann der Mensch aus ihr hervorgegangen sein und zugleich über ihr stehen und über sie ein echtes Urteil fällen. Er kann ihr Produkt und zugleich mehr sein als ihr Produkt. Um es noch anders zu sagen: Der Mensch ist vollständig aus der Natur hervorgegangen und doch nicht vollständig von ihr hervorgebracht worden, weil die Natur mit ihren Prinzipien von Zufall und Notwendigkeit selbst nicht vollständig ist.“

Wie lässt sich der Übergang beschreiben?: Eine reine Definition aus der Beobachtung – d.h. auch aus den beobachteten „menschlichen“ Elementen, die sich zum Teil auch bei Tieren finden – ist nicht möglich, weil das Leben sich aus ein je vertieftes Verhältnis von Innen und Außen entwickelt. Beim „Leben“ haben wir es „Stoffwechsel“ genannt: Das Innen des Lebens wird fähig, sich ein Außen anzueignen und anzuverwandeln. Wie wir gesehen haben, tritt damit der Kampf auf: Fressen oder Gefressen-werden – das wird die Frage. Deshalb ist der Hinweis auf die „Nahrungskette“ bei Falcke so wichtig.

Exkurs: Auszüge aus zwei Wikipedia-Artikeln („Nahrungskette“ und „Spitzenprädator“)

„Eine Nahrungskette ist ein Modell für die linearen energetischen und stofflichen Beziehungen zwischen verschiedenen Arten von Lebewesen, wobei jede Art Nahrungsgrundlage einer anderen Art ist, ausgenommen die Art am Ende der Nahrungskette. Man spricht auch von trophischen Beziehungen (abgeleitet von griechisch trophein „sich ernähren“). Am Beginn von Nahrungsketten stehen Vertreter der Produzenten (vor allem Pflanzen), dann folgen Konsumenten (Pflanzenfresser und Fleischfresser). Am Ende einer solchen Kette steht oft ein Spitzenprädator. Nahrungsketten werden in der Ökologie untersucht und sind auch in der Ökotoxikologie von Bedeutung.“

„Forschungen zur Ur- und Frühgeschichte zeigen zweifelsfrei, dass der Mensch über einen Großteil seiner Stammesgeschichte hinweg als Jäger und Sammler zu den Spitzenprädatoren in Lebensräumen, in denen sich auch andere Spitzenprädatoren aufhielten, gehörte. Seine Rolle unter den Spitzenprädatoren wie Bären, Großkatzen und Wölfen konnte der Mensch sich erst durch entwickelte Jagdwaffen sichern. Der Mensch war bis dahin selbst ähnlich gefährdet, wie es andere Menschenaffen nach wie vor sind.“

Stufe 1 beinhaltet also bereits ein inneres Prinzip, das auf das Außen bestimmend einwirkt. Ab diesem Phänomen beginnt man von einer „Seele“ zu sprechen. Und wir beobachten: Wenn das Innere keine Regungen mehr zeigt, dann fehlt auch an dem Außen (einer Pflanze, eines Tieres) etwas.

Stufe 2 zitiere ich in den Worten von Hatstrup: „Die zweite Stufe ist die Vernunft oder der Geist oder der Nous, das ist die Fähigkeit des inneren Lebens, nach außen zu blicken. Vielleicht kommt ihre Benennung dem Anaxagoras zu, von dem Platon im ‚Phaidon‘ berichtet. Dieser Anaxagoras, heißt es da, habe im 5. Jahrhundert vor Christus gelehrt, alle Dinge seien von der Vernunft geleitet, vom Nous. Sokrates erzählt, er habe einmal einen Menschen aus einem Buch lesen hören, wie er vom Anaxagoras sagte, dieser habe behauptet, ‚die Vernunft ordne alles und sie sei die Ursache aller Dinge‘. Die Vernunft meint hier einfach die seelische Fähigkeit eines Lebewesens, die Außenwelt aus der Innenwelt heraus zu erkennen und in der Welt sachgemäß zu handeln. Sachgemäßheit ist erfolgreich angewandte Vernunft. Die Löwen wissen, wann die Gazellen sich zum Weiden auf der Lichtung einfinden, so handeln sie sachgemäß oder rational, wenn sie zur gleichen Tageszeit ebenfalls zur Stelle sind. Auch das Wissen vom Mond, der sich jedes Jahr um vier Zentimeter von der Erde entfernt, ist rational, nur interessiert diese astronomische Tatsache die Löwen nicht, weil es ihnen beim

Jagen nicht hilft. Die klassische Formel für diese zweite Form der Seele stammt von dem Philosophen Boethius um das Jahr 500 nach Christus. Er spricht zwar von der Person, was wir allerdings als Seele in der Form der Rationalität verstehen können. ‚Persona est rationalis naturae individua substantia‘, also eine Person oder die Seele ist eine individuelle Substanz von vernünftiger Natur.“

Soll es darüber hinaus noch eine **Stufe 3** geben? Nutzen wir wiederum die Formulierung von Herrn Hattrup: „Die beiden Stufen werden überboten und vereinigt durch eine Formel, die Richard von St. Viktor im 12. Jahrhundert gefunden hat. Er nennt die Person oder die Seele eine nicht mitteilbare Existenz: *Persona divina est divinae naturae incommunicabilis existentia*. Er spricht zunächst nur von den trinitarischen Personen in dieser Weise, aber nichts hindert uns, diese Bestimmung der Person auch für den Menschen zu übernehmen. Hier erst sind wir auf der Höhe der Selbstwahrnehmung des Innenraumes angekommen. Hier hat die Naturgeschichte, die Kulturgeschichte und die Religionsgeschichte ihren Höhepunkt erreicht. Wenn der Sinn der Geschichte darin besteht, dem Unterschied von Außen und Außen eine Gestalt zu geben, dann hat sie hier ihr Ziel erreicht. In ungeheurer Eindeutigkeit, doch auch Langsamkeit ist sie den Weg zu immer mehr Innenleben in der Außenwelt gegangen. Mit der Definition der nicht mitteilbaren Existenz ist die Gestaltung des Innenlebens vollendet. Das Ich, das vieles von sich mitteilt, aber dieses Ich eben nicht, weil es die Quelle der Mitteilung ist, stellt alle andere inneren und äußeren Organe in seinen Dienst, also auch das Bewusstsein, das Sprechen, das Singen und so weiter bis hin zum Begraben der Toten. Ich denke, wir können den Inhalt der drei Stufen auf folgende Weise ausdrücken.

1. Stufe: Ausbildung des Unterschiedes von Innen und Außen seit dem Urknall in der unbelebten und belebten Welt als Voraussetzung jeglicher Mitteilung.
2. Stufe: Gebrauch des Unterschiedes in der Mitteilung in der belebten Welt.
3. Stufe: Die Unmittelbarkeit der Person als Quelle aller Mitteilungen in der bewussten Welt.

Nun wird verständlich, warum es letztlich keine „Definition“ des Menschen geben kann. Insofern ist die Einleitung zum Kapitel von Falcke glänzend gewählt:

„‚Wer bin ich?’ fragte das Kind. ‚Schau auf deine Vorfahren und deren Vorfahren’, sagte der Prophet. ‚Du bist ein Fisch, eine Maus, ein Affe und ein Mensch, gezeugt von Riesen und Zwergen, von Göttersöhnen und Menschenfrauen. Du bist der Bezwinger des Wetters und des Feuers, ein Wanderer zwischen den Welten, du bist der Erfinder von Geschichte, der Meister der Steine, der Freund und der Feind und der Entdecker der Scham.’ ‚Du bist, mein Kind’, sagte die Mutter und gab ihr einen Kuss.“ (220).

Auf der dritten Stufe ist der Mensch immer noch derjenige, der als „Spitzenprädator“ auf anderes zugreift und es sich aneignet. Er ist aber zugleich potenziell derjenige, der weiß, dass er sich den anderen als *incommunicabilis existentia* nicht aneignen kann. Das ist die Grundeinsicht jeglicher humanen Kultur. Und genau diese Einsicht droht verloren zu gehen. Vielleicht ist Nietzsche der Punkt der Umkehr. Herr Hatstrup schreibt:

Nietzsches Ziel „bleibt 1873 und 1883 das gleiche: Unbedingt dem Menschen die Sonderstellung nehmen, die er in der Natur hat, mit der er über die Natur hinaus reicht. Dazu will Nietzsche den Menschen zu einer Tiergattung machen und ihm eine Entwicklung *in* der Natur zusprechen, nach unten oder nach oben, das ist gleichgültig; Hauptsache, die Berührung des Menschen mit dem, was anders als die Natur ist, wird untersagt. Transzendenz in der Natur, also ein Weitersteigen auf der Leiter der Evolution, ist für den Naturalisten kein Problem. Wir sind nicht nur von dieser Welt, kann er ausrufen. Eine solche horizontale Transzendenz über den jetzigen Zustand der Welt hinaus in die Zukunft, ist kein Problem, doch eine Transzendenz über die Welt selbst hinaus, die ist verboten. Diese fürchtet der Naturalist wie der Teufel das Weihwasser. Denn das wäre die Berührung mit dem lebendigen Gott.“

In der Theologie ist diese perverse Umkehr bereits angekommen. In der Osterwoche musste ich ein Gutachten für einen Artikel verfassen, der bei der „Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie“ eingereicht worden war und die Zusammenfassung einer Dissertation darstellt. Darin erwähnt der Verfasser die kirchliche Lehre von der *anima separata*, die nach dem Tod, vom Leib „getrennt“, auf die Auferstehung des Leibes „wartet“. Er nennt diese Lehre ein „dualistisches“ Menschenbild, weil es die Seele nicht auf derselben Ebene wie den Leib ansiedelt. Doch er merkt nicht, dass seine Kritik ihn als einen „Naturalisten“ entlarvt, der den Menschen nur noch *in* der Natur, aber nicht mehr *über die Natur hinaus* anzusiedeln versteht. Und dieselbe katholische Lehre betont nachdrücklich, dass die *anima separata* sich in einem uneigentlichen, unvollkommenen Zustand befindet, bis sie erneut mit dem Leib vereint ist.

Vielleicht ist der Bruch, der mit Nietzsche eingetreten ist, immer noch nicht verstanden oder gar überwunden. Wenn die spezifische Stellung des Menschen in der Natur und über sie hinaus zum Ursprung der menschlichen Kultur geworden ist, dann bedeutet ihre Verleugnung früher oder später den Zusammenbruch einer humanen Kultur. Leider können wir nicht mehr zurück zu dem brutalen, aber in sich stimmigen Zyklus der Nahrungskette. Wer um die *incommunicabilis existentia* des Menschen als Person weiß und dagegen verstößt, gerät in die

äußerste Perversion nicht nur des Menschseins, sondern der ganzen Schöpfung. Ich schließe mit zwei Kurzbeiträgen des Philosophen Giorgio Agamben, die er vor wenigen Tagen in seinem philosophischen Blog veröffentlicht hat:

(<https://www.quodlibet.it/giorgio-agamben-capi-di-stato-e-assassini>)

Staatschefs und Mörder (10. März 2026)

Zum ersten Mal in der Geschichte erleben wir, dass der Chef eines Staates, der sich als zivilisiert versteht, offen wie ein Mörder spricht und über den religiösen Führer eines Landes, das er angegriffen hat, sagt: „Wir werden ihn töten“, und über die Einwohner dieses Landes: „Wir werden sie massakrieren“. Weder Hitler noch Stalin haben jemals so gesprochen. Und dennoch wird dieser Mann nicht nur nicht angeklagt und abgesetzt, sondern die Staatschefs der sogenannten westlichen Demokratien billigen ihn und akzeptieren damit implizit, dass Politiker sich heute öffentlich so äußern, wie es vielleicht nicht einmal Mörder untereinander zu tun wagen.

(<https://www.quodlibet.it/giorgio-agamben-quem-deus-vult-perdere-dementat>)

Wen Gott verlieren will, den führt er in den Wahnsinn (30. März 2026)

Es lohnt sich, über eine Tatsache nachzudenken, die so unglaublich ist, dass man um jeden Preis versucht, sie zu verdrängen: Der Staat, der sich als der mächtigste der Welt bezeichnet, wird seit Jahren von Männern regiert, die technisch gesehen geisteskrank sind. Es geht hier nicht darum, einer politischen Beurteilung eine extreme Form zu geben: Dass Trump – wie sicherlich auch Biden vor ihm – im pathologischen Sinne des Wortes als geisteskrank anzusehen ist, ist eine Erkenntnis, die mittlerweile von vielen Psychiatern geteilt wird und der jeder, der seine Ausdrucksweise beobachtet, nur zustimmen kann. Selbstverständlich interessiert uns hier nicht der klinische Fall der Personen namens Trump und Biden; vielmehr müssen wir uns unweigerlich die Frage stellen: Welche historische Bedeutung hat die Tatsache, dass ein Land wie die Vereinigten Staaten – das in gewisser Weise an der Spitze des gesamten Westens steht – von einem Geisteskranken regiert wird? Welcher radikale geistige und moralische, ja noch vor dem politischen Niedergang kann zu einer solch extremen Konsequenz geführt haben? Dass das Schicksal des Westens vom Nihilismus geprägt sein würde, hatte Nietzsche bereits vor mehr als einem Jahrhundert zusammen mit dem Tod Gottes diagnostiziert: Doch dass der Nihilismus die Form des Wahnsinns annehmen würde, war nicht selbstverständlich. Ist es vielleicht in gewisser Weise aus Mitleid und Erbarmen, dass der Gott, der den Westen verlieren will, ihn nicht in Bewusstsein und Verantwortung, sondern in Bewusstlosigkeit und Wahnsinn zu seinem Ende führt?